

Die Fernleitung aus dem Donaauraum liefert täglich 173 000 Kubikmeter Wasser

Für Jahrzehnte keine Wassernot

OBM Dr. Urschlechter nahm das Hauptpumpwerk Genderkingen für den fränkischen Zweckverband offiziell in Betrieb — Schwäbische Bauern fühlen sich benachteiligt — Zwei Baustufen sollen noch folgen

„Ozapft ist“, witzelte am Dienstag einer von rund 150 geladenen Gästen, als Nürnbergs Oberbürgermeister im fernen Schwaben auf einen schwarzen Knopf inmitten eines roten Quadrates drückte.

Dr. Urschlecters symbolische Handlung signalisierte die offizielle Inbetriebnahme eines 210-Millionen-Mark-Projektes, das bis zum Jahre 2000 jegliche Wassernot in Nürnberg und im übrigen Mittelfranken verhindern soll:

die im Landkreis Donauwörth errichteten Anlagen des „Zweckverbandes Wasserversorgung fränkischer Wirtschaftsraum“.

Seit Ende Juli bereits fließen täglich bis zu 173 000 Kubikmeter des kostbaren Wassers durch eine 80 Kilometer lange Leitung nach Franken. Eine drohende Wassernot in verschiedenen Gemeinden hatte zur vorzeitigen Inbetriebnahme gezwungen.

Gestern wurde dieses Ereignis praktisch nachgefeiert. Mit Festreden, einem Rundgang durch das Hauptpumpwerk, einer fränkischen Brotzeit — und Demonstranten. Denn: die Bürger der im Bereich der Förder- und Verteileranlagen befindlichen schwäbischen Gemeinden sind nach wie vor überzeugt, daß sich die Franken auf ihre Kosten bereichern.

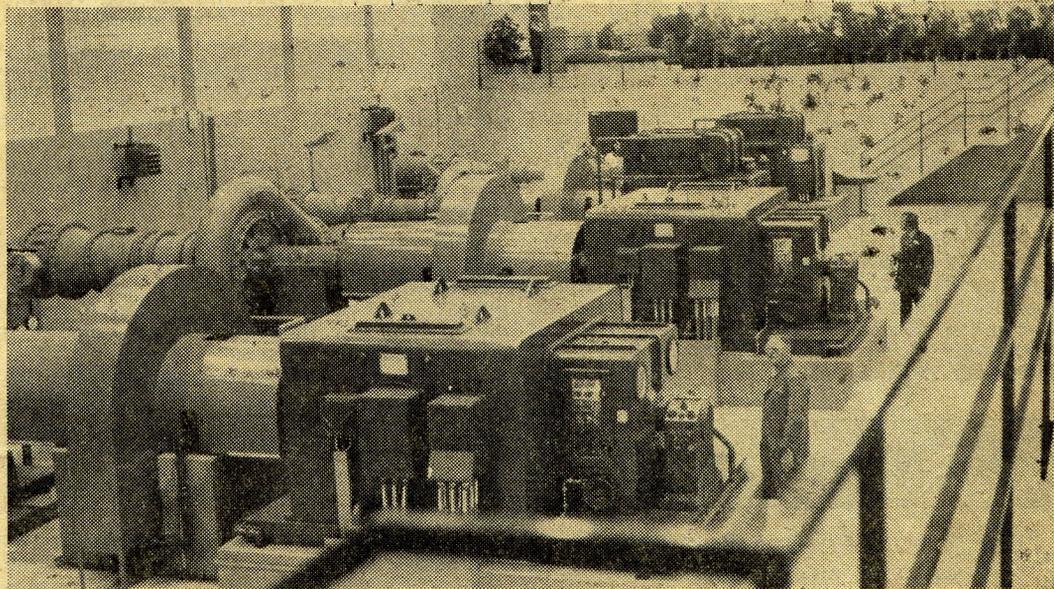
Ihren entlang der Zufahrt montierten Prostoplakaten (mit teils witzigen, teils drastischen Formulierungen) hielt Dr. Urschlechter, der Vorsitzende des Zweckverbandes, entgegen: „Wir werden uns im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten allen Betroffenen gegenüber um eine faire Lösung der noch offenen Entschädigung bemühen!“

Ausreichend bis etwa 1985

Die Tatsache, daß im Einzugsbereich der Regnitz bis nach Erlangen die je Einwohner verfügbare Menge Wasser nur einem Fünftel von dem entspreche, was im Einzugsbereich von Lech und Donau bis Kelheim vorhanden ist, habe zum Bau der Fernleitung gezwungen. Jede zusätzliche Entnahme von Grundwasser oder aus Flüssen in Franken hätte bedeutet, daß die ohnedies schon zu knappe Flußwasserführung weiter verringert worden wäre.

Die ursprünglich von der EWAG alleine für Nürnberg in den sechziger Jahren begonnenen Arbeiten für die Deckung des Trinkwasser-Defizits aus dem Donaauraum bedeuteten die Lösung dieses Problems bis zum Ende dieses Jahrhunderts.

Die nunmehr vollendete erste Ausbaustufe des 1966 gegründeten Zweckverbandes — ihm gehören die Landkreise Eichstätt, Höchstädt-Erlangen, Fürth, Neustadt a. d. A. — Bad Windsheim, Nürnberger Land, Roth und Weissenburg-Gunzenhausen sowie die Städte Erlangen,



Blick in das Hauptpumpwerk Genderkingen. 2000 Liter Trinkwasser je Sekunde werden von den gewaltigen Aggregaten von hier aus seit Ende Juli in die fränkischen Städte befördert.

Fürth, Schwabach, Weissenburg und die EWAG an — reicht bis etwa 1985 aus.

Dann ist ein weiterer Abschnitt nötig, bei dem die Leistung der Fernleitung auf 285 000 Kubikmeter pro Tag steigt. Und in den neunziger Jahren muß nach den Bedarfsschätzungen der Fachleute die dritte und letzte Ausbaustufe kommen. Dazu ist eine zweite Fernleitung notwendig, die die Tagesleistung auf 483 000 Kubikmeter pro Tag erhöhen soll.

Das Wasser wird von drei Horizontalfilterbrunnen bei Genderkingen aus einem parallel zum Lech fließenden Grundwasserstrom entnommen, aufbereitet und von gewaltigen Pumpen in einem Doppeldüker unter der Donau hindurch 160 Meter hoch zu einem Scheitelbehälter bei Graisbach transportiert. Von dort aus fließt es dann im natürlichen Gefälle über einen Zwischenbehälter bei Pleinfeld zum Hauptstollen nahe Krottenbach. Hier erfolgt dann die Abgabe nach Fürth (das erst in der zweiten Baustufe angeschlossen wird) und Erlangen.

Derzeit haben Nürnberg (75 Prozent), Erlangen (zehn), Schwabach (1,2) und Weissenburg (0,6 Prozent) Wasser aus der ersten Baustufe bestellt. Sie haben auch ein Drittel der bisherigen Kosten übernommen, während der Rest zunächst durch Fremddarlehen finanziert

wurde. Über die restlichen 15 Prozent der Förderung verfügt aufgrund entsprechender Beteiligung der Freistaat Bayern zugunsten von Gemeinden und Kreisen, die bislang noch keinen konkreten Bedarf haben.

Urschlechter unterstrich bei dieser Gelegenheit, daß die Anschlußgebühr sowie der fortlaufende Grundpreis zu einer beträchtlichen finanziellen Mehrbelastung führe. Die EWAG habe dem durch Anhebung des Wasserpreises auf 1,40 DM/cbm bereits Rechnung getragen.

Während Dr.-Ing. Heinrich Novak, technisches Vorstandsmitglied der EWAG, die Funktion der Anlagen erläuterte, versicherte Ministerialdirigent Hans Eisel von der Obersten Baubehörde, die Wasserversorgung Bayerns sei bis ins 21. Jahrhundert gesichert, wenn die Grundwasservorkommen entsprechend geschützt würden.

Die Güte des Wassers aus dem Donau-Lech-Raum, so versicherten beim Rundgang die Fachleute, sei „erstklassig“. Proben allerdings gab es nicht.

So war auch die auf einem Flugblatt verbreitete Behauptung der Bürgermeister sieben umliegender Städte und Gemeinden nicht nachprüfbar, daß angesichts der gegebenen Umstände „Wasser mit einem bitteren Beigeschmack nach Franken fließt“.